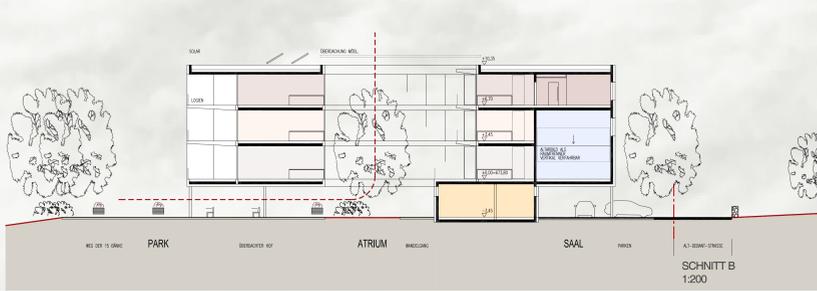
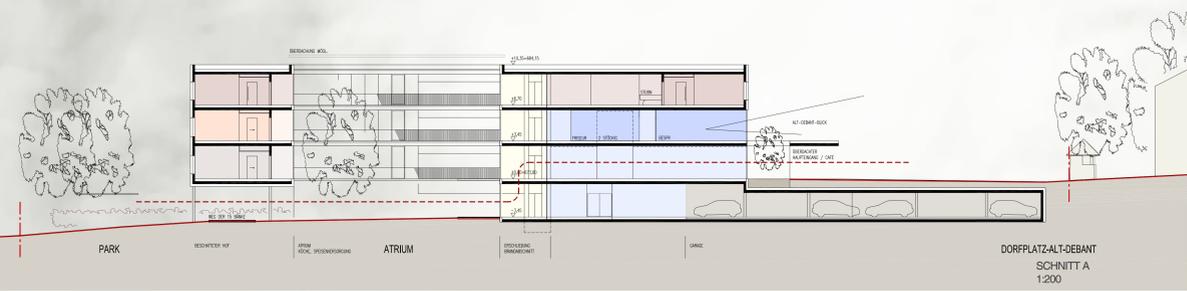


NEUBAU WOHN-UND PFLEGEHEIM NUSSDORF-DEBANT
2.STUFE

Blatt Links



Neuer Dorfplatz für Alt-Debant

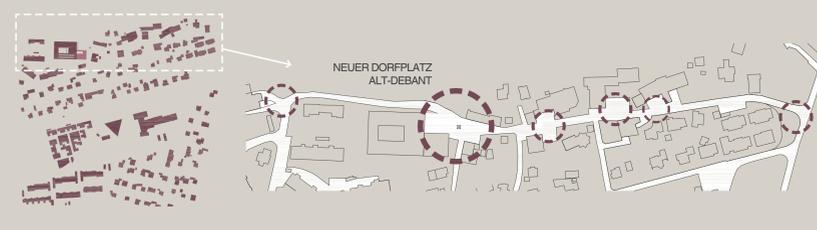


Leitsatz
Dem Holistischen Menschenbild nach *Liliane Juchli* folgend ist es unser Bestreben, Raum für die Individualität der Bewohner zu schaffen, die Einbindung des Bestehenden Umfeldes - sozial und strukturell - zu fördern und somit einen Ort für die ganzheitliche Pflege zu schaffen.

Städtebau
Nachbarschaft
Die gewachsene Struktur in Alt-Debant ist, entgegen dem südlichen Neubaubereich, gut erhalten und verspricht einen klaren dörflichen Charme. Der Straße folgend erlebt/erfährt man eine Abfolge von unterschiedlichen Plätzen, welche sich von traditionellen Gebäuden aufspinnen. Der Neubaubereich formuliert in diese Abfolge einen neuen Vorplatz, in einer Weise, welche die dörfliche Struktur stärkt und bewahrt - eine Aktivierung und „Attraktivierung“ der näheren Umgebung durch das neue Café „s'Platzert“ zwischen Alt&Neu für Jung&Alt.

Neubau
Durch geschickte Ausnutzung der topographischen Gegebenheiten und Mittenbeziehung der vorhandenen Nachbarbebauung, dem „Marterl“ inkl. zugehörigen „Baum“, wird der im Ansatz vorhandene Platz neu definiert, ein großzügiger Vorbereich für den Haupteingang wird geschaffen. Der Außenraum wird auf allen Ebenen tief in das Gebäude geführt wo er sich in einem großzügigen, offenen Atrium überschneidet. Die Höhenstaffelung passt sich der angrenzenden Bebauung an, tiefe Öffnungen, stützt nach bevorzugten Ausblicken, gliedern die Fassade.

Entlang der tieferliegenden nördlichen Grundstücksgrenze findet im UG die Anlieferung bzw. die Ver- und Entsorgung und die Andienung der Garage statt – getrennt vom Haupteingang, über- und durchdacht! Auch ist die Bedienung aller Lager via Garage möglich. Weiters ist die bauliche Anknüpfung an das Nachbargrundstück im Norden (z.B. betreutes Wohnen) im Bereich der Verwaltung, 1.OG, sichergestellt.

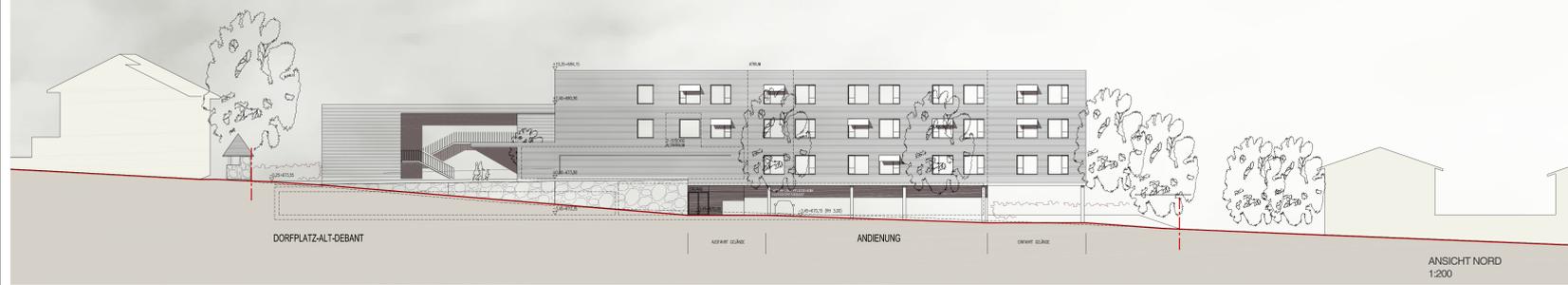


Architektur
Der Atriumbau wird in seiner Konzeption als „schwebend-verortet“ empfunden und bedeutet, das der öffentliche Zugang zum Platz einen klar definierten Bezug zum Außenraum schafft und diese ineinander übergehen. Der große, offene Innenraum verbindet die einzelnen Ebenen (Erschließung) und schafft so spannende Ein-, Aus- und Durchblicke. Er wird als vertikaler Wintergarten wahrgenommen wird (Mikroklima, Möglichkeit der Überdachung). Balkone im zentralen Atrium unterbinden

Organisation
Die übliche Struktur im Pflegeheimbau („reine Wohngeschosse über Sockelgeschoss“) wird bewusst aufgebrochen, Gemeinschafts- bzw. Gemeinschaftsräume werden auf die Wohnebenen geholt, sorgen so für Abwechslung und fördern die Kommunikation und Mobilität der Bewohner („Dorfstruktur statt Vorstadtstruktur“). Ziel ist ein wohlthuendes Teilnehmen der Bewohner am inneren Leben. Ein offener Bereich mit Café, MZR, zweigeschossiger Kapelle im EG, Verwaltung, Arzt, Pflegebad/Spa,

Außenraum
Die Bewohner erhalten eine aktive Rolle bei Freiraumgestaltung und -erhaltung und sichern somit langfristig einen aktiven Beitrag für die Wohngemeinschaft. Für Aktive: Hochbeet und Kräutergarten, Beerensträucher und Obstbäume, Gemüsebeet und Blumenwiese. Für Passive: Wohlfühlpfade und Spiel-Verweiltsche.

Fußpflege und Friseur im OG, werden zwischen Wohngruppen und Vorplatz positioniert. Im Foyerbereich wird mit mobilen Trennwänden eine Flächenvariabilität von ~30m² bis ~400m² gewährleistet, beispielsweise ein Abtrennen des Cafés für Feiern im Familienverband. Der Zugang zu allen Wohngruppen ist über ein zentrales Stiegenhaus mit Lift klar und attraktiv gelöst (Brandabschnitt – Lift für Evakuierung!).



Durchwegen, Vernetzen, Ein- Aus- und Durchblicken, Orientieren, Kommunizieren, Menscheneln

Café „s'Platzerl“

